



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

1. aus Björnson Arne; symbolische und anschauliche Schilderung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](#)

schem Geblüt, vertrauen darauf, unser Ohr mit den Wundern oder Wunderlichkeiten des Märchens zu fesseln. Wenn sie hier das Wort ergreifen, so ist allerdings zu bedauern, dass sie es nicht im Original können.

In Björnsternje Björnson's Novelle Arne (deutsch v. H. Denhardt, Reclam No. 1748) heisst es also S. 3 f.: unmittelbar neben dem Strom stand ein frischer Wald . . . schaute in die Höhe und vor sich hin und konnte weder hierhin noch dorthin kommen. „Was meinst du, wollen wir nicht die Felsenwand bekleiden?“ sagte der Wachholder eines Tags zu der ausländischen Eiche, die ihr (? der Felsenwand? oder ihm, dem Wachholder) näher stand als alles andere. Die Eiche blickte nieder, um nachzusehen, wer da spräche, darauf sah sie wieder in die Höhe und schwieg. Der Bergstrom arbeitete so angestrengt, dass er ganz weiss wurde; der Nordwind hatte sich in die Schlucht hineingedrängt und heulte in den Felsenklüften. Schwerfällig hing die nackte Felsenwand vornüber und fror. „Was meinst du, wollen wir nicht die Felsenwand bekleiden?“ sagte der Wachholder zu der Fichte auf der anderen Seite. „Sollte das Jemand unternehmen, so müssten wir es wol sein,“ entgegnete die Fichte; sie griff sich in den Bart und blickte dann nach der Birke hinüber; „was meinst du dazu?“ Allein die Birke guckte erst bedächtig die Felsenwand vom Fuss bis zur Spitze an; so schwer lag sie über sie geneigt da, dass sie kaum glaubte, atmen zu können. „Lasst sie uns in Gottes Namen bekleiden,“ <sup>1)</sup> sagte die Birke, und nun waren sie ihrer schon drei; so begannen sie denn die Felsenwand zu bekleiden. Der Wachholder ging voran. Als sie eine Strecke Wegs hinaufgelangt waren, trafen sie auf das Haidekraut. Der Wachholder schien an ihm vorbeigehn zu wollen. „Nein, nimm das Haidekraut mit“ sagte die Fichte. Und das Haidekraut begleitete sie. Bald begann der Wachholder aus-

1) wörtlich.

zugleiten. „Beisse in mich ein“ sagte das Haidekraut. Der Wachholder tat es, und wo sich nur eine kleine Spalte zeigte, da steckte das Haidekraut einen Finger hinein und wo es erst einen Finger hinein bekommen hatte, da bekam der Wachholder die ganze Hand. Und weiter und immer weiter kam sie aufwärts, die Fichte schwerfällig hinterher, die Birke gleichfalls. „Es liegt doch ein Segen darin“<sup>1)</sup> sagte die Birke.

Aber die Felsenwand begann darüber nachzudenken, was das wol für Gewürm sein könnte, welches fort und fort an ihr emporkletterte. Und als sie ein paar Jahrhunderte darüber nachgedacht hatte, sandte sie einen kleinen Bach hinab, um nachzusehn. Es war noch in der Zeit, da das Wasser im Frühling stieg, und das Bächlein plätscherte lustig vorwärts bis es auf das Haidekraut stiess . . . Liebe, liebe Fichte, kannst du mich nicht durchlassen . . . küsstet der Fichte den Fuss und tat so süß und zärtlich. Die Fichte wurde ganz verschämt und liess es durch . . . die Felsenwand sass viele Jahrhunderte da<sup>2)</sup> und dachte nach<sup>3)</sup>, ob sie an jenem Tag nicht gelächelt hätte.

Das Haidekraut ärgerte sich so, dass es wieder ganz grün wurde. Der Wachholder . . . kratzte sich in den Haaren<sup>4)</sup>, machte sich wieder auf den Weg . . . die Fichte humpelte eine Strecke auf den Zehen, um sich zu überzeugen, ob sie auch noch ganz wären, hob erst den einen Fuss auf und der war auch unversehrt und dann den andern, der war es gleichfalls und stellte sich endlich wieder auf beide Füsse. Und endlich kam der Tag, wo das Haidekraut das eine Auge über den Rand der Felsenwand zu erheben vermochte . . . bald konnte sie (die Fichte) sich auf den Zehen emporheben und hinüberschauen. „Wie reizend!“ Zweige und Nadeln richteten

1) wörtlich: es liegt eine Seelenbusse darin.

2) wörtlich.

3) wörtlich.

4) wörtlich; vgl. v. Ditf. IV p. 19 es kratzt in Kopf der arme Tropf.

sich vor Verwunderung in die Höhe. „Was ist das, was alle die Andern sehen und ich nicht?“ sagte die Birke, hob ihr Unterröckchen zierlich auf<sup>1)</sup> und trippelte hinterher . . . „Steht hier nicht ein ganzer Wald von Fichten und Haidekraut und Wachholder und Birken und erwartet uns?“

Gehen wir der Reihe nach, so haben wir zunächst die sich in den Bart greifende Fichte zu erklären. Denn im Deutschen wäre es nicht grade ästhetisch glücklich ein Femininum so auszustatten.<sup>2)</sup> Im Norwegischen jedoch ist es aus zwei Gründen weniger auffallend; denn es gibt dort in der Schriftsprache für masc. und fem. nur einen, angehängten Artikel (n), wodurch beide vom Neutrumb unterscheiden werden. Die Volkssprache dagegen, höre ich, unterscheidet drei Geschlechter. Also hat der nordische Leser, wenn er furun (oder so ähnlich lautet das Wort) liest, mehr die Empfindung: der Fichtenbaum, als wir, die wir an ein femininum denken. Und der Bart kommt aus der Anschauung. Die Fichtenbäume sind nämlich wie auch anderwärts so in Norwegen oft mit meterlangem Moos bewachsen. Dennoch ist sich in den Bart greifen ein menschliches Symbol des Nachdenkens.

Was soll uns anschaulich gemacht werden? Dass eine Felsenwand von allmählich vordringenden Pflanzen bewachsen wird. Der Verf. und seine Leser wissen sehr gut, dass dies natürlich zugeht. Trotzdem soll der Vorgang belebt und ästhetisch anschaulich gemacht werden. Die Pflanzen bekommen also Empfindung und werden ethisiert, sie sagen „in Gottes Namen“ und „es liegt doch ein Segen darin“. Dem Wachholder ist es sogar nicht zu viel, sich zweimal nach Bundesgenossen beim guten Werke umzusehen, denn da die Felswand nackt ist, so friert sie. Wachholder, Fichte und Birke gehen also vorwärts.

1) wörtlich.

2) Kleist spricht allerdings von der graubärtigen Zeit, Herrmannsschlacht II, 5.

Das Haidekraut schliesst sich an. So klein es ist, zeigt es sich doch nützlich, es ist besonders dem Wachholder behilflich. Auch die Felsenwand ist nicht bloss frostig; sie beginnt nachzudenken, sie sitzt viele Jahrhunderte da und denkt nach, ob sie an jenem Tage nicht gelächelt hätte. Auf dem rauhen Pfade der Tugend geht es nicht angenehm zu; das Haidekraut ärgert sich grün, der Wachholder kratzt sich (verlegen ärgerlich) in den Haaren. Endlich kann das Haidekraut mit einem Auge über den Rand der Felswand hinübersehen; Zweige und Nadeln der Fichte richten sich vor Freuden in die Höhe und die Birke mit zierlich aufgehobenem Unterröckchen trippelt hinterher.

Wer könnte sich dem Reiz dieses ästhetisch belebten Spieles entziehen? Ja, es dürfte uns nicht verkümmert werden, wenn wir Zergliederer unsrer Freuden werden, wie jener Goethesche Libellenjäger („die Freude“ Grote p. 361). Haben wir aber die sich in den Bart greifende Fichte aus der Anschauung erklären können, so verlässt sie uns doch bei dem in den Haaren kratzenden Wachholder und bei der das Unterröckchen hebenden Birke. Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen, erprobt sich ja oft genug, wenn wir bei Goethe von Wäldern und murmelnden Bächen lesen, aber für unsre beiden noch unerklärten Beispiele hier fänden wir wol auch in Björnsons Lande keinen Aufschluss durch die Angen. Darum lässt sich nur sagen, scheint mir, dass wir hier keine Anschauung vollziehen sollen, sondern dass zwei anschauliche Handlungen lediglich als Symbole der Gefühlerregung benutzt werden. Sich in den Haaren kratzen ist nun einmal ein Zeichen von verlegen ärgerlicher Stimmung: so wird dies Symbol hingesetzt, um uns eine Stimmung des Wachholders anzudeuten. Die Birke anderseits erhält eine zierlich naive Ausstattung, wenn sie mit aufgehobenem Unterröckchen neugierig sich herandrängt. Kurz, um Gefühl zu erregen, ist auch der Ausdruck gestattet, dessen anschauliche Bedeutung